

NACHSUCHEN IN DEN USA

Mit „Argos“ in Amerika

Wer in die USA auswandern will, benötigt eine Green Card. Ein badischer Nachsuchenfürher hatte das seltene Glück, eine zu ergattern – und zog spontan über den „großen Teich“. Mit Sack und Pack und seinem Brandlbracken-Rüden „Argos“ – einem Jugendtraum entgegen.

Autor und Fotograf: Joachim Ernst

Vor zwanzig Jahren haben meine Frau und ich immer wieder mal an den Green Card-Lotterien der USA teilgenommen. Damals wild entschlossen, sofort alles stehen und liegen zu lassen und unser Glück in der „Neuen Welt“ zu suchen. Ein Jugendtraum, der zwanzig Jahre später ganz unverhofft in Erfüllung gehen sollte: Bei einer Tasse Kaffee wird einmal mehr – eher aus einer Laune denn aus Ernsthaftigkeit heraus – ein Bewerbungsformular ausgefüllt. Diesmal mit einem Ausgang, der uns einen Schrecken einjagte. Wir sollten nun tatsächlich bei der US-Botschaft vorsprechen und haben offenbar einen guten Eindruck bei den Diplomaten gemacht. Nun war eine Entscheidung unausweichlich! Kurzum:

Seit Juni 2012 leben wir – meine Frau, ich und unser dreieinhalb Jahre alter Brandlbrackenrüde „Argos vom Basenberg“ – im neuenglischen Manchester, New Hampshire, an der amerikanischen Ostküste.

Auch jagdlich sind die USA eine neue Welt. Um Jäger zu werden, muss man eine vergleichsweise einfache Ausbildung samt Prüfung durchlaufen und darf dann überall jagen, wo es nicht ausdrücklich verboten ist. Ein Reviersystem wie in Deutschland gibt es nicht. Die aus unserer Sicht eher merkwürdigen Jagdzeiten und -arten sind historisch begründet. Der „weiße Mann“ hat nicht nur die Büffel an den Rand der Ausrottung gebracht, sondern im Grunde alle größeren Wildtiere. Mit Hunde-

meuten wurde das Wild gehetzt und zur Strecke gebracht. Es diente der Ernährung der eigenen Familie oder zum Verkauf des Wildbrets auf dem örtlichen Markt. Es war Präsident Theodore Roosevelt, der Anfang des 20. Jahrhunderts die ersten Nationalparks gründete und als Konsequenz der Ausrottungstendenzen die Jagd massiv einschränkte. So wurde unter anderem der Verkauf von Wildbret unter Strafe gestellt und der Einsatz von Hunden zur Jagd gänzlich verboten.

Im Grunde ist es bis heute so geblieben,

»



Foto: Joachim Ernst

Geschafft! Der stolze „Argos“ an „seinem“ Schwarzbären.



Foto: Joachim Ernst



Traumhaft: Indian Summer an einem der zahlreichen Seen New Hampshires.

Foto: Joachim Ernst



Erster Erfolg – Nachsuche auf ein Weißwedelschmal-tier in der Nähe von Auburn am Lake Massabesic.

Foto: Joachim Ernst

und die Wildbestände haben sich überall erholt. Weite Teile des Landes, auch hier in New Hampshire, sind mehr Wildnis als bewirtschaftete Waldflächen. Es gibt wenige Wege und der Wald wächst, wie es ihm passt.

NEUE WILDE WELT

Für „Argos“ ist die neue Welt mindestens so neu wie für uns. Es ist interessant zu beobachten, wie der Hund darauf reagiert. Stinktiere und Schildkrö-

Foto: Joachim Ernst



Südlich der White Mountains – der Kancamagus Highway nach Conway Richtung Maine.

ten findet er äußerst interessant, die Feder eines Truthahnes bewindet er erst mit Respekt, um sie dann mit einem Überraschungsangriff in die ewigen Jagdgründe zu befördern. Da „Argos“ in Deutschland im Rotwildkerngebiet des Nordschwarzwaldes hauptsächlich auf Nachsuchen geführt wurde, habe ich mich darum bemüht, auch in New Hampshire eine entsprechende Lizenz zu erhalten. Denn in den vergangenen Jahren wurde das Verbot der Jagd mit Hunden zunehmend aufgeweicht, und seit 2007 ist die Nachsuche verletzten Wildes mit Hunden in New Hampshire erlaubt – wie in mehr als der Hälfte aller US-Bundesstaaten. Doch die Regularien für die Nachsuche unterscheiden sich hier stark von denen in Deutschland. So darf der Hund nur angeleint zur Suche eingesetzt werden, eine Hetze ist nicht zugelassen. Auch darf der Nachsuchenfürher nur die Waffe zur Nachsuche einsetzen, die zum Zeitpunkt der Schussabgabe zugelassen war. Das bedeutet, wenn ein Bär in der Bogensaison beschossen wurde, dann darf er auch nur mit Pfeil und Bogen nachgesucht werden. Lediglich eine Handfeuerwaffe darf der Nachsuchenfürher tragen. Doch deren Effektivität ist schon bei angeschweißten Sauen eher zweifelhaft. Anforderungen an den Hund werden von rechtlicher Seite nicht gestellt. Er muss lediglich an seinem Wohnort registriert und der Hundeführer muss im Besitz einer gültigen Jagdlizenz sein. Allerdings gibt es eine US-weite Vereinigung zur Förderung des Nachsuchenwesens, die auch Seminare und Prüfungen, ähnlich unserer SP, durchführt. Nachgesucht wird mit allem, was Hund ist,

und so wundert man sich nicht, auch mal einen Rottweiler dabei anzutreffen. Überwiegend aber kommen Teckel zum Einsatz.

MIT BOGEN UND BÜCHSE

Am 01. September hat die Jagdsaison mit dem Bogen auf Weißwedelhirsche und mit Bogen oder Büchse auf den Schwarzbären begonnen. Die erste Anforderung als Nachsuchengespann erhielten wir abends. Ich kam gerade vom Chips-und-Colaholen aus dem örtlichen Krämerladen und hatte mich auf einen entspannten Fernsehabend eingestellt. Der Schreck fuhr mir in die Knochen, als ich den Anrufbeantworter abhörte und ein Jäger um Rückruf bittet. Es seien zwei Bären beschossen worden. Einer sei vermutlich gefehlt und beim zweiten sei Schweiß und ein Stück Knochen zu finden. Unsere Nummer habe er von einem anderen Nachsuchenfürher, der keine Zeit habe. Mit reichlich Respekt, um nicht zu sagen Furcht, haben wir uns am kommenden Morgen auf die eineinhalb Stunden lange Fahrt in die Berge gemacht. Neben meiner eigenen Furcht vor einem angeschweißten Bären war ich mir auch nicht sicher, ob „Argos“ nicht eine instinktive Angst vor der Bärenwitterung hat. Also habe ich mich zu Beginn für den Anschuss »

STAAT IN NEUENGLAND

Der Bundesstaat New Hampshire

New Hampshire liegt mit seinem schmalen Küstenstreifen zum Atlantik inmitten der Region Neuengland. Zu ihr gehören noch die umliegenden Staaten Maine, Vermont, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut. Neben Virginia lag hier der Ursprung englischer Siedler, die der Region ihren Namen gaben – und ihre Städtenamen gleich mitbrachten. Manchester, die größte Stadt New Hampshires, verfügt über gerade einmal rund 110 000 Einwohner, die Hauptstadt Concord mit nicht einmal 50 000 Einwohnern liegt nur gute 20 Meilen nördlich. Nördlich des Kü-

stenstädtchens Portsmouth grenzt der Staat an Maine, südlich an Massachusetts. Neben bekannteren englischnamigen Kleinstädten wie Dover oder Rochester gibt es aber auch deutsche Reminiszenzen, wie etwa das im Osten an der Grenze zu Vermont liegende Hanover am River Connecticut oder das – nördlich des 1917 Meter hohen Mount Washington – gelegene Berlin. Die diese Stadt umgebende Spitze grenzt im Norden an die kanadische Provinz Québec, und entsprechend der geografischen Lage gehören zu den vorkommenden Wildarten neben den Weißwedelhirschen auch Elche und Schwarzbären. Bei nur gut 1,3 Mio. Einwohnern, die sich auf mehr als 24 000 Quadratkilometer verteilen, bietet NH also das Lebensgefühl echter Wildnis, was auch in seinem historischen Staatsmotto „Live free or die“ sinnfälligen Niederschlag gefunden hat.

FM



Foto: Joachim Ernst

Mit dem Kanu – der Autor mit „Argos“ auf dem Weg zu einer Nachsuche.

mit Schweiß entschieden, in der Hoffnung, dass die in jedem Falle vorhandene Wundwitrung seinen Jagdtrieb die Oberhand behalten lässt. Alles, was ich am Anschuss vorfand, ließ mich auf einen Lauftreffer schließen. Was ich davon halten sollte, wusste ich noch nicht. Auf der einen Seite war ich froh, denn ich war mir sicher, einen laufkranken Bären wohl nie zu Gesicht zu bekommen, wenn ich „Argos“ nicht schnallen darf. Auf der anderen Seite wusste ich nicht, wie die Jäger auf eine erfolglose Nachsuche reagieren würden.

BÄRIGE PREMIERE

„Argos“ hat die Wundfährte sofort angefallen und keinerlei Angst gezeigt. Die Fährte führte uns von einem Waldweg durch den Bestand und einen kleineren Sumpf hinaus in ein riesiges Maisfeld. Schweiß gab es nur bis etwa 300 Meter nach dem Anschuss.

Im Mais hatte der Bär an sechs Stellen großflächig die Halme niedergedrückt und sich gütlich getan. Für den ersatzpflichtigen Pächter in Deutschland wäre das ein Horrorszenario. Hier aber ist es das Pech des Landwirts. Da es dem Bären offenbar noch recht gut ging, bat mich der Jäger, den zweiten Anschuss zu kontrollieren. Dieser Bär wurde ziemlich sicher gefehlt. Die

Fährte führte ebenfalls in den Mais, wo er sich auf einer längeren Strecke immer wieder einzelne Maiskolben gepflückt hatte, ohne auch nur eine einzige Pflanze umzudrücken. Da hatten „Argos“ und ich mehr Schaden angerichtet. Vom Mais führte die Fährte wieder in den Wald. Zwar kamen wir nicht zum Stück, dennoch schienen die Jäger von „Argos“ Leistung beeindruckt. Zwei Wochen später wurde der Bär mit einer Wildkamera fotografiert und es bestätigte sich, dass er einen Laufschiess hat und bester Dinge ist.

In der Folge haben wir einige Nachsuchen auf Weißwedelhirsche gemacht, die allesamt mit dem Bogen beschossen wurden. Leider enden Nachsuchen häufig an einem Privatgrund, wenn dessen Eigentümer den Zutritt und die Jagd auf seinem Land verweigert. Dann finden sich Schilder mit der Aufschrift „Posted No Trespassing“. Ein Überschreiten auch für eine Nachsuche ist strafbar. Von diesen Schildern gibt es auch in der Wildnis Neu Englands mehr, als man erwartet.

Weitere Hindernisse sind der Schuss mit dem Bogen und das Verhalten der Jäger. Trifft der Pfeil kein Organ oder öffnet er die Kammer nicht, kommt die Wirkung eher einer tiefen Schnittver-

letzung gleich. Ohne zu schnallen, sind die so getroffenen Stücke kaum zu bekommen. Häufig bleibt der Pfeil stecken und verschleißt obendrein die Wunde. So kommt es nicht selten vor, dass Stücke zur Strecke kommen, die alte Pfeilspitzen in sich tragen. Obendrein ist vielen Jägern unbekannt, dass es Nachsuchengespanne gibt. Üblicherweise suchen die Jäger selbst und folgen der Wundfährte in stundenlanger Suche. Dass sie damit die Chancen auf eine erfolgreiche Nachsuche meist gegen Null verschieben, ist vielen nicht klar. So ging ich insgesamt von eher wenigen Nachsuchen anfragen aus.



Foto: Joachim Ernst



Foto: Joachim Ernst

Bitterkalt und stürmisch:
Bis zu -40° Celsius und die
weltweit höchsten Wind-
geschwindigkeiten beherr-
schen die White Mountains.

Ankunft in Manchester, NH:
Der Umzugstruck des Autors
am neuen Zuhause.



Erleichterung und Freude - „Argos“ hat den Schwarzbären gefunden!

Doch bereits drei Wochen nach der erfolglosen Bärennachsuche konnten wir uns vor Aufträgen kaum noch retten. Inzwischen sind es täglich mehr, als wir abarbeiten können!

Dann irgendwann erhielten wir einen Anruf eines 70-jährigen, sehr erfahrenen Outfitters aus den Bergen. Er fragte, ob ich der „German Guy“ mit dem guten Hund sei. Ein Jagdgast habe einen Bären mit dem Bogen beschossen. Schweiß sei auf den ersten 50 Metern vorhanden, dann habe der Bär den Pfeil abgestreift und die Wunde sei zu, keine Pirschzeichen mehr. Nach dreistündiger Riemenarbeit in den Bergen ohne

das geringste Pirschzeichen wollten wir eigentlich aufgeben. Einen riesigen Bogen waren wir gelaufen, den Hang hinauf, dann hinunter ins Tal, über einen Gebirgsbach, auf der anderen Seite den Hang wieder hinauf und dann wieder zurück in die Nähe des Anschusses.

GLÜCKLICHER AUSGANG

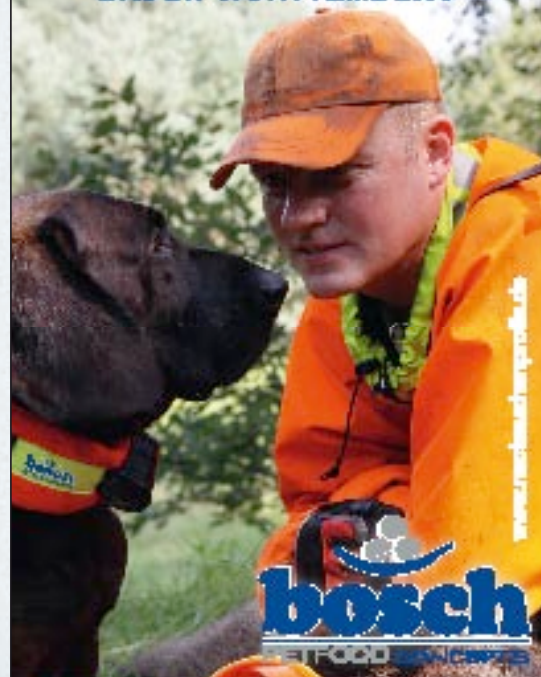
Gerade als der Outfitter mir erklärt, dass ihm die gleichen Zweifel am Hund kamen wie mir, wirft sich „Argos“ mit aller Wucht in den Riemen. Ich folge ihm eher widerwillig noch 15 Meter über eine kleine Kuppe und stehe vor dem verendeten Bären! Die Freude beim Jäger, dem Outfitter und nicht zuletzt auch bei mir war riesig. „Argos“ hat dem Bären erst mal kräftig in die Keulen gebissen und ihn dann relativ desinteressiert liegen gelassen. Der Pfeil hatte die Kammer getroffen, aber nicht durchschlagen. Organe wurden keine verletzt, und der Bär ist innerlich verblutet. Das größte Lob erhielten wir von dem alten und die ganze Zeit eher skeptischen Outfitter: „You probably have the best dog in the entire state“, sagte er zum Abschied. Wir werden versuchen, diesem Ruf gerecht zu werden und die „Austrian Black and Tan Hounds“ weiter würdig zu vertreten.



Foto: Joachim Ernst

Keine 100 Meilen nördlich von Manchester – hohe Elchdichten mit entsprechenden Wildunfällen.

HÖCHSTE QUALITÄT AUS
BADEN-WÜRTTEMBERG



Chris Balke - mit den Profis jagen

Jagdhunde werden körperlich stark beansprucht, da sie unter teils widrigen Bedingungen ihre Arbeit verrichten.

Unser Produkt **ENERGY EXTRA** ist mit 27 % Protein und 28 % Fett äußerst energiereich und besonders schmackhaft.

Für ernährungssensible Jagdhunde stellt unser Produkt **YOUNG & ACTIVE** eine hervorragende Alternative dar. **YOUNG & ACTIVE** zeichnet sich durch eine sehr hohe Verdaulichkeit und hohen Energiegehalt (Protein 28 % / Fett 14,8 %) aus und wird ohne glutenhaltiges Getreide und mit Frischfleisch hergestellt.



Sie sind an einem kostenlosen Futtermittel-Informationstag
Gern werden wir Ihnen nach Einsendung des vollständig
ausgefüllten Coupons eine kostenlose Futtermittelprobe zu.

Bitte unbedingt mitfüllen! **Form-Nr. 5 79 93 47-00-025**
Stichtag: FEBRUAR 2013

Name: _____ Vorname: _____
Straße: _____ PLZ: _____
Ort: _____ Telefon: _____
eMail: _____

Anzahl der Hunde: _____
Rasse der/des Hundes: _____
Alter der/des Hundes: _____

ENERGY EXTRA ☐ **YOUNG & ACTIVE** ☐

Bosch Tierernährung GmbH & Co. KG • Abteilung Vertrieb/Informations
Boschstraße 10 • 70634 Stuttgart • Deutschland